

Ahnte Hermann Maas den Holocaust voraus ?

Mehrere Autoren erinnern im neuen Heidelberger Geschichtsbuch an jüdische Schicksale in der NS-Zeit

Von Heide Seele

Vor einigen Monaten starb der Historiker Frank Moraw. Die Erforschung jüdischen Lebens und jüdischer Schicksale in Heidelberg und Region war ihm seit Jahrzehnten ein Herzensanliegen. Vor allem der Heidelberger Geschichtsverein (und die Rhein-Neckar-Zeitung) hatten seinem Engagement viel zu verdanken. So kam er unter anderem zum Schluss, dass die lange propagierte These, die Gestapo hätte die Heidelberger Juden vor ihrer Deportation auf dem Marktplatz zusammengetrieben, nicht stimmt.

Am Beispiel von Zeugenaussagen beweist er, dass die jüdischen Bewohner des Hauses Markt 7 wie der Landfriedstraße 14 und der anderen „Judenhäuser“ - in diese waren jüdische Familien zwecks Ausgrenzung eingewiesen worden - im Oktober 1940 mit einem Mannschaftswagen der Polizei „abgeholt“ und zum damaligen Hauptbahnhof an der Rohrbacher Straße gebracht wurden. Von hier beförderte man sie ins berüchtigte Lager Gurs im noch unbesetzten Frankreich.

In Moraws Studie im soeben erschienenen „Heidelberger Jahrbuch zur Geschichte der Stadt“ lernt der Leser die Schicksale der Familien Durchlacher und Oppenheimer kennen, die eingebettet sind in die politischen Verhältnisse der NS-Zeit. Der Autor verweist auf das Interesse der Organisatoren der Massendeportationen am reibungslosen Ablauf ihrer Aktionen und erinnert an den mutigen Heiliggeist-Pfarrer Hermann Maas, der frühzeitig das Ausmaß der Verschleppungen erkannte. Moraw mutmaßt sogar, dass Maas hier schon das Menschheitsverbrechen Holocaust ahnte.

Ein Einzelschicksal wählte auch Reinhard Riese für seine Studie über den Historiker Erich Kaufmann-Bühler (1899-1967). Der national gesinnte Deutsche jüdischer Abstammung, der 1933/34 diskriminiert, und aus dem Schuldienst entlassen wurde, war mit einer aus einer jüdisch assimilierten Familie stammenden Frau verheiratet, die mit sechzehn Jahren zum Christentum konvertiert war. Sie wurde, obwohl das jüngste ihrer fünf Kinder erst acht Monate alt war, kurz vor Kriegsende im Februar 1945 ins KZ Theresienstadt verschleppt. Zum Glück überlebte sie. Auch ihr Mann, der schwere Diskriminierung und Entlassung aus dem Schuldienst zu ertragen hatte, litt jahrelang unter fanatischen Nationalsozialisten und Antisemiten - bis zu seiner Rehabilitierung nach 1945. Da engagierte sich Kaufmann-Bühler politisch und war von 1947-49 Schulleiter des Bunsen-Gymnasiums.

Der dritte Beitrag des Jahrbuches, der sich mit jüdischer Thematik befasst, ist Maik Rotzolls und Klaus Wiedemanns Bericht über das Schicksal des Paares Maximilian und Zilla Neu, die - wie über 6500 Leidensgenossen aus Baden und der Pfalz - in das Lager von Gurs verschleppt werden sollten. Nach einem Abend, den sie mit Hermann Maas verbracht hatten, sollten sie am nächsten Morgen „abgeholt“ werden. Der Polizist, dem sie wohl bekannt waren, entschuldigte sich. Das Paar zog sich unter einem Vorwand zurück und nahm Zyankali. Es wurde erzählt, dass sie schon zuvor von einem Abtransport bedroht waren, aber die Weststadt-Bewohner sich schützend vor sie gestellt hätten. Schön, wenn das wahr wäre.

Auch die übrigen Beiträge des neuen Jahrbuches sind lesenswert, etwa Hans-Martin Mumms einleitende Untersuchung zum Namen der Heiliggeistkirche oder Peter Zimbers und Claus D. Hillebrands Bericht über Justus Reuber (1542- 1607), einen „Westfalen als kurpfälzischer Kanzler“. Michael Roth widmet sich der Beziehung zwischen Kurfürst Karl

Ludwig und der Providenzkirche, Patrick Heinsteins dem Thema „Klassikrezeption im romantischen Milieu: Schiller und Heidelberg (Teil III)“.

Maik Rotzoll, Volker Roelcke und Gerrit Hohendorf erinnern an den unmenschlichen Mediziner Carl Schneider, und Angela Weirich und Georg F. Hoffmann schreiben über den Medizinstudenten Erich von Baeyer (1909-1990), der treffsichere Porträtzeichnungen Heidelberger Professoren anfertigte. Weitere Autoren des Buches sind Hans Gercke (zum Brunnen-Projekt Dani Karavans auf dem Uniplatz), Peter Koppenhöfer, Ewald Keßler, Peter Seng und Jochen Goetze. Zahlreiche Buchrezensionen komplettieren das wieder ergiebige Jahrbuch.